

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein alter Kirchhof mit halbverfallenen Gräbern; im Hintergrund eine alte Kirche. Nacht, der Ort von Fackeln erleuchtet. Man sieht Männer, Weiber und Kinder sich vor der Kirche sammeln. Glockenklang. Im Vordergrund treten auf Estranges und Langoiran.

Estranges.

Wer hieß die Glocken läuten, Langoiran?

Langoiran.

Gewiß der Unsern Einer, der vernommen,
Daß sich des Königs Sinn der Milde neigt,
Und einen Freibrief er uns ausgestellt,
Der unser Leben sichert und gewährt,
Daß Niemand mehr der neuen Lehre willen
Verfolget werde; auch die freie Uebung
Der heiligen Gebräuche ist gestattet.
Die Freude nun, ein langentbehrter Gast,
Läßt durch der Glocke lauten Mund ihr Lied
Zum Willkomm uns erschallen.

Estranges.

Sahst Du selbst

Des Königs Brief?

Büchner, Coligny.

Tangoiran.

Ich sah ihn nicht, doch ging
Die allgemeine Rede bei dem Volk.

Estranges.

Es ist nicht wahr! Zu schnell ist dieser Wechsel
Von wilder Wuth zur königlichen Gnade.
Mißtrauisch wird der Sinn in solcher Zeit,
Wo in dem Kleid der Freundschaft und der Liebe
Sich der Verrath zu jedem Hause schleicht.

Tangoiran.

Man sagt, daß Gott auf wunderbare Weise
Die harte Seele ihm bewegt. — Als neulich
Der Unfern Viele mit dem Flammentod
Ihr heiliges Bekenntniß hüßten, war
Ein Zwillingsspaar darunter. Wie im Schooß
Der Mutter eng vereinigt sie geruht,
So standen fest umschlungen in den Flammen
Die Jünglinge, als seien sie schon Eins,
Da doch die Leiber noch die Seelen trennten.
Des Feuers Gluth wob einen Heil'genschein
Um ihr verklärtes Antlitz; und ihr Mund
Sang eine Klageweise, die gerührt
Das rauhe Volk, das sonst gefühllos stand,
Daß lautes Weinen man ringsum vernahm.
Die beiden Opfer aber sah'n den König
Mit starrem Blicke an, bis leis verklungen
Ihr Sterbelied. — Seit jener Zeit — sagt man —

Verfolgt ihr Bild den König unaufhörlich,
Im Wachen und im Traum; doch seit der Mißbe-
gehör er gab, sei die verlorne Ruhe
Zurückgekehrt.

Estranges.

Ich wollte, daß es wahr,
Was Du erzählst?

Tangoiran.

So glaubest Du es nicht?

Estranges.

Dann wäre Franz nicht Katharinens Sohn.

Tangoiran.

Hier kommt Merlin! Er wird uns Näh'res künden.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Merlin in großer Eile. Nach und nach sammelt
sich die Gemeinde um die drei.

Merlin

(zu einigen Eugenotten, die nach der Kirche gehen).

Eilt Leute! Laßt die Glocken schweigen; denn
Sie tönet sehr zur Unzeit. Eilt! — Willkommen!
Seid mir begrüßt im Namen unsers Herrn!

Estranges.

Den Gruß erwidern wir; doch sagt, warum
Wehrt Ihr dem Volk die Freude, daß es wieder
Einmal vernimmt den langentbehrten Ton?

Merlin.

Da man's verbot, — ist es nicht wohlgethan;
Zumal, wie ich erfuhr, die wilden Schaaren
Des Guise bereits in unsrer Nähe sind,
Zu jedem Frevel gegen uns bereit.

Tangoiran.

So ist's nicht wahr, daß ein Edict uns ward,
Das freie Uebung uns gestattet?

Merlin.

Ja,

Ein Freibrief und auch keiner! Wie Ihr wollt.

Estranges.

Wie deuten wir Dein Wort?

Merlin.

Ihr wisset es:

Einst zeigte man dem Heiland eine Münze,
Des Kaisers Bildniß tragend, um damit
Ihm ein Bekenntniß abzutragen, das
Dann zeuge wider ihn; — und also dünkt
Mir jener Brief des Königs nur verlieh'n,
Daß all' die Unfern, die noch jetzt die Nacht
Mit ihrem Schutze deckt, — im Tageslicht
Sich zeigen, um — sie sichrer zu verderben.

Tangoiran.

Doch was enthält der königliche Brief?

Merlin.

Es ist ein Spruch, so doppelzünftig, wie
Ein pythisches Orakel nie ihn fand.

Erst sagt man Recht und volle Freiheit zu
Der neuen Lehre und dem Leben Schutz
Und Sicherheit der Güter; — so verspricht's
Der Eingang; doch dann folgt ein Heer von „Wenn“
Und „Abern“, nur dazu erdacht, damit
Das uns zuerst Anheimgegebne wieder
Mit glattem Wort zu nehmen. Wehe Dem,
Der thut, was das Edict ihm zugesagt.

Estranges.

Ist's wie Ihr sagt, dann, fürcht' ich, ist nur Einer,
Der weisem Rath, — unwirksam, wenn die Lippen
Die einzigen Helfer sind, — auch Nachdruck weiß
Durch feste That zu geben.

Tangoiran.

Du denkst an

Coligny?

Estranges.

Ja. Kein Andrer wird uns helfen.

Merlin.

Seid unbesorgt! Entsandt ist schon ein Bote,
Uns seines Raths und Beistands zu versichern,
Nach seinem Schloß, wo er in Einsamkeit
Die Zeit verbringt; das süße Glück des Hauses,
Das er schon lang entbehrte, froh genießend.

Estranges.

Habt Dank dafür, daß Ihr's zuverbedacht!

Merlin.

Doch laßt uns jetzt, wie es bisher geschah,

Hier in dem großen Dome, wo der Himmel
Sich selbst zur Decke wölbt und ew'ge Lichter
Uns angezündet sind, die keine Macht,
Die irdisch heißt, je auszulöschen wagt;
Hier an dem Ort, — der tief in Nacht gehüllt —
Die Lebenden sonst scheuchet, weil die Geister
Der hier Entschlafnen, — wie die Sage geht —
Ihr nächtlich Wesen treiben, — lasset hier
Zum Preis des Herrn das fromme Lied erschallen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Im Vordergrund die Gemeinde, Kinder vor, derselben; später Guernard.

(Die Hugenotten singen auf den Knien liegend:)

Chor: 1. Dein Lob singen des Himmels Heere!
Deinen Preis künden der Engel Chöre!
Wir auf Erden singen deine Ehre!
Wir bitten dich, o Vater, höre
Unser Gebet.

Kinder: Sende deine Cherubim,
Zu schützen deine Treuen!
Erhör' uns Vater!
Erhör' uns Gott!

Chor: Erhör' uns Vater, erhö'r' uns Gott! Amen!

Chor: 2. O Jesus Christ, gib uns deinen Frieden,
Denn wir sind geachtet wie die Schafe,

Die den Mund nicht aufthun wider den Scheerer.

Komm, o komme, sei unser Hirte!

Beschütze uns!

Kinder: Nimm uns auf deine Schultern,

Nimm uns in deine Arme!

Gib uns deinen Frieden!

Gib uns deine Ruhe!

Chor: Erhör' uns Vater! Erhör' uns Sohn! Amen,

Amen!

Chor: 3. O heil'ger Geist, erfülle uns're Herzen!

Mache uns stark, daß wir Glauben halten!

Behüt' uns vor Abfall, wenn uns der Kerker

Und Folter, das Schwert und das Feuer droht!

Komm heiliger Geist!

Kinder: Gib uns Kraft, gib uns Macht,

Kinder Gottes zu heißen,

Stärk' uns zum Sterben,

Wenn Gott es gebet.

Chor: Erhör' uns Vater, erhör' uns Sohn, erhör' uns

heiliger Geist! Amen, Amen, Amen!

Guernard (kommt im Lauf).

Flieht, Freunde, flieht! Sie nahen auf dem Fuß!

Mit Mühe nur entrann ich ihren Händen.

Die wilde Schaar des Guise ist uns nah;

Und sicher treibt nicht gute Absicht sie!

Der nahe Wald gibt Schutz.

Estranges.

Und warum flieh'n?
Beschirmt uns nicht der königliche Brief?

Guernard.

Des Königs Wort ist solcher Schaar nicht theuer!

Estranges.

Nein! Laßt uns bleiben! Wer entfliehet, räumt
Dem Feinde selbst das Recht ein zur Verfolgung.

Guernard.

Ich warnt' umsonst, dort sehe ich sie nah'n!

Tangoiran.

Weh' über uns! O hätten wir dem Boten,
Der uns gewarnt, gehört! Ich täusch' mich nicht;
Der wüthige Tavannes ist unter ihnen.

Estranges.

Es ist Tavannes. Nun steigt er von dem Pferd.
Er naht mit Wenigen. Laßt ruhig uns
Vernehmen ihr Begehr — und Merlin rede!

Tangoiran.

Mit mildem Wort wird er den Feind besiegen,
Wenn er in böser Absicht zu uns kam.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Tavannes mit Gefolge; später Guise.

Tavannes.

Wer seid Ihr, daß in später Abendstunde
An solchem Ort Ihr Euch versammelt habt?

Merlin.

Wir achten uns als Gottes Freunde, Herr,
Und treue Unterthanen unsers Königs,
Durch dessen Gnade es uns ist verstattet,
Die neue Lehre offen zu bekennen. —

Tavannes.

Dieß ich Euch weiter reden, häuftet Ihr
Mit jedem Worte eine neue Lüge.
Wer Euch als Freunde Gottes anerkennt,
Weiß nichts von Feindschaft wider ihn, der muß
Abfall, Verrath und Lästerung der Kirche,
Der Heil'gen Spott als fromme Zeichen ehren,
Womit die Liebe Gottes man erweist.

Merlin.

Dies Wort ist hart, o Herr, in Eurem Munde.

Tavannes.

Wer Euch zu treuen Unterthanen zählt,
Schwört selber laut zur Fahne der Empörung!
Daß den Gehorsam man dem König weig're
Und das Gesetz mißachte: — solche Lehren
Geziemen frommen Unterthanen nicht.

Estranges.

Das ist nicht wahr, weß Ihr uns schuldigst, Herr!

Tavannes.

Daß Ihr Euch hier versammelt zur Gemeinde
Beim Klang der Glocken, und in tiefer Nacht
Mit lautem Lied der Todten Ruhe stört,
Ist gänzlich wider den Befehl des Königs.

Merlin.

Wißt Ihr noch nicht, daß uns ein Freibrief ward?

Tavannes.

Habt Ihr den Brief?

Merlin.

Da nehmt ihn selbst und lest.

Tavannes.

Wie? dieser Brief? Im fehlt die Unterschrift des Königs und sein Siegel.

Merlin.

Ist etwas

Verfehlt daran, ist es nicht unsre Schuld.

Tavannes.

Und wie? Ist es nicht deutlich hier bestimmt:

Ein öffentlicher Aufzug sei versagt?

Estranges.

Wir glaubten, was der Eingang uns gewährt.

Tavannes.

Empörer seid Ihr, keiner Gnade werth!

Mit tiefem Dunkel deckt Ihr Euer Thun,

Das, in der Nacht gezeugt, sich feig entzieht

Dem Strahl des Lichts.

Estranges.

Doch Ihr wißt meisterhaft

Den Unseren die Nacht zum Tag zu hellen.

Tavannes.

Wer sprach dies Wort?

Estranges.

Ich sprach's, Estranges. Ich will
Nicht länger schweigen, wo man uns verhöhnt,
Die man in Staub getreten, wo den Muth
Der Unfern man verlästert, deren Eifer
Sich freudig hin zum Scheiterhaufen drängt,
Nicht bei dem Licht des Tags, doch in den Flammen,
Die Freunde von Tavaunes uns angefaßt.

Merlin.

O haltet ein! Gebt der Vernunft Gehör!
Laßt das Gefühl nicht meistern Eure Klugheit.

Estranges.

Desselben Landes Kinder sind wir Alle,
Und haben Recht auf des Gesetzes Schutz!
Ihr last des Königs Willen, darum zieht
Nun Eures Weg's und laßt in Frieden uns!

Merlin.

Ja, edler Herr, wenn in der schlimmen Zeit,
Wo man von uns so oft aus Unbedacht
Des Bösen viel, des Guten wenig kündet,
Auch Eure Meinung ist uns abgewendet;
Wenn Euch erzürnt ein Wort, nicht böß gemeint,
Im Augenblick der Leidenschaft entschlüpft,
So gebt nicht Eurem Unmuth Raum und laßt
Euch durch den Anblick dieser Frauen und
Der Kinder rühren, die mit Bängen schon
In Euer zürnend Antlitz sehen. Wenn

Euch das nicht rühret, dann vergesset nicht,
Daß das Gesetz uns Sicherheit gewährt.

Tavannes.

Der Eine stolz; der Andre lammesfromm;
Doch Beider Rede schließt mit Einem Wort:
„Tavannes verhalt Dich still — denn das Edict!“
„Tavannes zieh Deines Weg's — denn das Edict!“
Wenn das Edict es ist, was Euch beschirmt,
So sei der Wahn bei Euch vorbei. (Er zerreißt es.)

Stimmen aus dem Volk.

Wie? Was? Den Brief des Königs?

Andere Stimmen.

Er legt Hand

An das Gesetz des Fürsten?

Estranges (zu Tavannes).

Er erfahre,

Was Ihr in freblem Uebermuth vollbracht.

Tavannes.

Wie Abgefallne man zum alten Glauben
Zurückbringt, das — sollt Ihr von mir nun hören.

Merlin.

Vergeßt Euch nicht, o Herr, denn nimmer Ruhm
Kann es Euch bringen, wenn, die wehrlos sind,
Ihr fühlen lasset überlegne Macht.

Tavannes (nach einigem Nachdenken).

Sieh jenes Bild dort über dem Portal
Der Kirche! Sprich, wen stellt es dar?

Merlin.

Es ist

Die Jungfrau mit dem Jesuskind im Arm!

Tavannes.

Die Mutter Gottes ist's, zu deren Füßen
Die ganze Christenheit sich reuenvoll beugt,
Nur Die nicht, die verachtend das Gesetz,
Das uns Natur schon lehrt, vom Haupt der Mutter
Mit frevler Hand den Schmuck der Heil'gen rauben,
Den Sohn allein damit zu schmücken.

Merlin.

Herr,

Ihr lästert uns, wenn Ihr das von uns sagt.

Tavannes.

Nun thut Ihr's nicht, wird's um so leichter sein,
Mich eines Andern zu belehren! Hört!
Vor diesem Bildniß sollt Ihr niederknien,
Und dieses Zerrbild eines Priesters wird
Für Alle Euren Abfall laut bekennen,
Und jene Heil'ge um Vergebung fleh'n! --
Du zögerst? Kniest Du nicht? (Alle bleiben still.)

Merlin (feierlich).

Ich werde, Herr,

Nicht knien — und auch von den Unsern Keiner
Vor diesem Bild von Stein. Wir beugen uns
Vor Gott allein und Dem, den er gesendet.

Tavannes.

Du kniest nicht?

Merlin.

Nein, und auch Keiner hier!

Tavannes.

So wird Tavannes Dich niederknien lehren.

Zur Erde, Keger!

Stimmen.

Haltet!

Andere Stimmen.

Wagt es nicht,
Ihn zu berühren!

Tavannes.

Wie? Ihr bietet Trotz?

Und Waffen seh' ich bei der frommen Schaar,

Die wehrlos stand noch in dem Augenblick?

Nun, Kameraden, sind sie ebenbürtig:

Last uns nicht länger säumen! An das Werk!

(Tavannes dringt mit seiner Schaar auf die Hugenotten ein).

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Guise.

Guise.

Last ab vom Kampfe! Ich gebiet' es! Halt!

Stimmen.

Stille! Der Felsherr.

Guise.

Wer hieß streiten Euch,

Da mein Befehl so strenge es verbot?

Was ging hier vor? was war das? — Ach!

(Es ist ein Schuß gefallen, Guise ist am Kopf verwundet.)

Tavannes.

Ha, Guise verwundet! Sehet, wie das Blut
In schweren Tropfen aus der Wunde quillt!
Auf! Rasset uns den edlen Felsherrn rächen
An dieser feigen Brut!

Tangoiran.

Der Schuß fiel nicht
Von unsrer Seite, und der Euren Einer
Hat ihn gethan.

Tavannes.

Haut nieder, was sich wehrt,
Und sendet diese bleichen Nachtgespenster
Zu ihrem Ahnherrn Hugo, dessen Geist,
Ob Sünden, die der Lebende vollbracht,
In dunklen Nächten auf Kirchhöfen irrt,
Ein Grab zu suchen, das, nicht eingeweicht,
Ihm eine Ruhstatt für den Tag gewähre.
(Guise wird weggebracht; Kampf; die Hugonotten fliehen nach der
Kirche und hinter dieselbe. Tavannes mit den Seinen folgt.)

Sechster Auftritt.

Zimmer im Schloß Chatillons.

Marion (sitzt am Fenster, den Kopf in die Hand gestützt).

Frau Coligny.

Fr. Coligny.

Wo bist Du, meine Marion? Hat die Liebe
Dich ganz entfernt von Deiner Mutter Herz!

Marion.

O Mutter.

Fr. Coligny.

Thränen sind in Deinem Auge?

Marion.

Ach zürnt dem schwachen Mädchen nicht!

Fr. Coligny.

Marion,

Komm' in der Mutter Arm. Ich kenne wohl
Der ersten Liebe thränenreiche Zeit,
Die eifrig jeden kleinen Schmerz ergreift,
Der Liebe Glück nur tiefer zu empfinden,
Oh' kalt das Schicksal seine großen Schmerzen
In unsre Bahnen wirft; der Augen Quell,
Der leicht entströmt, wenn in der Jugend Lust
Um selbstgeschaffnes Leid wir trauernd klagen,
Verdorret, weil das Leid zu groß für Thränen.

Marion.

Ach, niemals war die Seele mir betrübt
Wie diesmal, da Telsigni Abschied nahm,
Und bange Ahnung scheidet nicht von mir.

Fr. Coligny.

Sei ruhig, Kind! Noch bist Du nicht gewöhnt
Der Trennung des Geliebten. Wann versprach
Er heimzukehren?

Marion.

Ach, die Stunde ist

Schon längst vorüber, da er zugesagt
Zurück zu sein!

Fr. Coligny.

Du weißt, sein Weg ist weit.

Marion.

Doch er versprach es mir.

Fr. Coligny.

Naht nicht ein Zug

Von jener Höhe dort?

Marion.

Er ist es, ich

Erkenn' ihn an dem Tuch, mit dem er winkt. —

(schnell ab.)

Fr. Coligny.

Du eilst, der Liebe Wonne zu empfinden.

O möchte nie dies reine Glück dir schwinden!

Siebenter Auftritt.

Coligny. Frau Coligny.

Coligny.

Ich suchte Dich im Garten, liebes Weib,
Um, wie wir sonst gepflegt, dort vereint
Den Morgen zu verbringen.

Fr. Coligny.

Ich verweilte

Bei Marion einen Augenblick.

Coligny.

Als ich

Der Mauer entlang, wo volle Trauben reifen,
Lustwandeln ging, erblickt' ich eine Rebe,

Büchner, Coligny.

Mit einer Traube, wunderbar gebaut.
An Einem Stiele ist sie unten Eins;
Dann trennt sie sich in zwei — und jede Traube
Wächst kräftig fort, und es mißgönnt die Eine
Der Andern nicht den Boden, der sie nährt.
Aus Einer Quelle trinkend, blühen Beide
In gleicher Fülle ungeschwächter Kraft.

Fr. Coligny.

Ein wunderbares Spiel ist's der Natur.

Coligny.

Als ich darüber sinnend stand, ward mir
Es ein Symbol von höherer Bedeutung:
Ich sah mein Volk, das jetzt die Zwietracht trennt,
Mit schöner Eintracht in der Zukunft wandeln.
Zwei Kirchen sah ich auf demselben Grund
Erbauet stehen, und der Strom der Pilger
Zog eng vereint bis zu den beiden Pforten,
Wo sie sich trennten mit dem Händedruck
Der Freundschaft und dem Kuß der Liebe, daß
Ein Jeder seinen Glauben frei bekenne.
Doch waren Alle Eins in der Erkenntniß,
Daß Liebe binden muß, was hier im Glauben
Sich nicht vereinen kann.

Fr. Coligny.

Die Zukunft hast
Du da geschaut, wie eine feste Ahnung
Im Grund des Herzens sie uns aufbaut;

Doch jene Bildung der Natur, die Dir
Ein schönes Gleichniß vor die Seele stellt,
Zeigt uns zugleich auch eine andre Deutung:
„Daß das sich trennen muß in fester Form,
Was nicht vereint zusammen mag. besteh'n.“

Coligny.

Was jetzt getrennt — wird mit der Zeit sich einen.

Fr. Coligny.

Doch dann erst, wenn ein starker Arm die Unsern
Vor Unterdrückung schützt. Coligny!
Nur weil an Kraft die beiden Zwillingstreben
Einander gleich, — vermögen sie zu blüh'n.
Verzeih', Coligny, Deinem schwachen Weibe,
Wenn diese Stunde nützend sie gesteht,
Was in der Seele längst sie hat bewegt!

Coligny.

Wann hab' ich je Dir solches Recht versagt?

Fr. Coligny.

Ich trug es still in mir, weil ich erschreck,
Wenn ich die Zukunft prüfend vor mir sah,
Doch wie sie auch erschreckend vor mich tritt, —
Es bleibt kein andrer Ausweg! Coligny,
Das halbe Reich schwört unserm Glauben zu;
Doch aller Orten hebt Verfolgung an,
Die nicht verschont, als was sie nicht erreicht,
Und keine Gnade kennet — als den Tod,
Den man verzehnfacht durch der Folter Qual

Und ausgefuchte Marter, die man nie
Zuvor gekannt. — Ist denn kein Retter da?
So seufzt der Opfer tausendfache Schaar,
Und „Ein Gebet“ entringt sich Aller Brust!
Doch Alle kennen Einen, der vermag —
Von Gott zu ihrem Retter auserseh'n —
Das Leid zu enden — und mit starker Hand
Schutz zu verleihen, der uns nöthig ist.
Ja Alle, Alle sehen nur auf Einen —
Und dieser Eine bist „Coligny“ Du!

Coligny.

Es ist nicht wohlgethan, den Glauben durch
Das Schwert zu schützen; denn der Herr verbeut's.

Fr. Coligny.

So laß sie morben alle Deine Brüder,
Die wider Dich dort klagen, wo der Herr
Des Himmels wohnt, der jedem Mann gebent,
Daß er die Unschuld schützt, wird sie verfolgt.

Coligny.

Du kennest nicht, um was Du bittest, Weib!

Fr. Coligny.

Ich weiß, ich hab' in thränenreichen Nächten,
Wo ich im Geist der Unfern Elend sah,
Auch das bedacht, was wohl die Zukunft brächte,
Und um Erleuchtung zu dem Herrn gefleht;
Doch auch vom Himmel kam nur Eine Antwort,
Die ich mir selbst schon gab: Nur Einer kann
Von sicherem Untergange uns befreien.

Coligny.

Ja, das ist wahr! Der Herr im Himmel dort,
Der unser Schicksal lenkt nach seinem Willen.

Fr. Coligny.

Und ist's sein Wille nicht, o Coligny,
Was Tausende in seinem Namen fleh'n
Von Dir? Ist das nicht Gottes Wille, sprich?
O mein Gemahl, Du starker Mann, Du Held,
Ich kenne Dich nicht mehr; wann sah ich je
Dich zweifelnd steh'n und zögernd erst erwägen,
Wenn Dich die Unschuld bat, ihr Schutz zu sein?
Nein, mein Gemahl, Du fühltest, wie Dein Weib,
Dich hält des Mannes Vorsicht nur zurück.

Coligny.

Und wenn ichs' thue — tadest Du mich drum?

Fr. Coligny.

Ich bin ein schwaches Weib und meine Seele
Erbebt vor jeder drohenden Gefahr,
Auch wenn sie klein und schnell vorübergeht;
Doch wenn es Gott gebent, greif' ich zum Schwert —
Zu schützen meinen Glauben und den Heerd,
An dem wir jetzt noch friedlich wohnend ruh'n.

Coligny.

Charlotte! Nein, verkenne nicht den Mann,
Wenn er des Weibes rasche Art nicht theilt.
Was Ihr als Recht erkannt, dem soll die That
Auf schnellstem Fuße folgen, ohn' Erwägung,
Ob sie auch frommt — und führet zur Vollendung.

Euch ist's genug, daß Etwas recht und gut,
Um dafür Alles auf einmal zu opfern.
Doch ziemt dem Mann ein ernsteres Bedenken,
Wann seine Zeit ist, wo er handeln muß.
Und wenn sie kommt — dann wird Coligny handeln!

Fr. Coligny.

Hab' Dank für dieses Wort. O mein Gemahl,
Vergib mir, wenn ich an Dir zweifeln konnte.

Coligny.

Du kennst die Macht des starken Gegners nicht.

Fr. Coligny.

Coligny scheut nicht überlegne Macht!

Coligny.

Hätt' ich zehntausend Leben zu verlieren,
Ich gäb' sie willig für der Meinen Wohl.
Doch ist der Muth nicht Bürge auch des Siegs!
Ich bin kein Kind des Glücks und habe oft
Die kühnsten Pläne, wohl zuvorbedacht,
Dem Ziele nah', durch Unfall scheitern seh'n.

Fr. Coligny.

Du kämpfst für Gott, so schwindet dies Bedenken.

Coligny.

Gerade weil der Kampf nicht ird'schem Gut,
Nur unsers Glaubens ew'ger Wahrheit gilt,
Der von dem Himmel stammt und zu ihm führt,
Erwarte ich ein Zeichen von dort oben,
Ob ich von ihm zum Kämpfer auserseh'n!

Fr. Coligny.

Dort nahest Merlin, mit ihm ein'ge Männer;
In ihren düstren Mienen wohnt die Trauer.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Merlin, Estranges, Tangoiran und Andere.

Tangoiran.

Die Boten einer Schreckensthat sind wir,
Nur glaublich dem, der es mit angesehen.

Coligny.

Was kündigt Euer gramerfüllter Blick?

Merlin.

Sie sind gemordet in dem heil'gen Schirm
Der Kirche, die sonst eine Freistatt ist.

Coligny.

O endet schnell und sagt mir, was geschah!

Merlin.

Redet, Estranges, denn ich vermag es nicht.

Estranges.

Wir wurden überfallen von Savannes,
Und was sein Arm erreichte, wirkte er.

Tangoiran.

Es schonte nichts sein Zorn — und Greise, selbst
Wehrlose Frauen fielen seinem Grimm.

Coligny.

O grauenvolle That.

Estranges.

Der Kindlein selbst,
Die kaum der Mutterbrust entwöhnt, verschonten
Die rohen Henker nicht in ihrer Wuth.

Coligny.

Und diese Männer zeugen all' die That?

Estranges.

Wir zeugen's Alle: es ist Keiner hier,
Der nicht geschaut die grauenvolle Stätte,
Vom Blut der Unfern allzureich gebüngt.

Tangoiran.

Ein Wunder war's, daß wir gerettet wurden,
Um Zeugen solch' ruchlosen Thun's zu sein.

Coligny.

Ja Boten seid Ihr, die der Himmel sandte,
Und seinen Willen habt Ihr offenbart. (Pause).
Laßt mich allein nun, meine Glaubensbrüder,
Mein Geist bedarf der Sammlung nach der Kunde,
Die ich von Euch vernahm. — Erlabt Euch hier
In meinem Haus, als wenn's das Eure wäre;
Und zieht Ihr heimwärts, zieht nicht hoffnungslos!
Und rüstet Euch, wenn man zum Kampfe ruft.

Estranges.

Wir folgen gern, wenn Du es, Herr, gebüßt.

Merlin.

O lenke Gott Dir Deinen hohen Sinn. (Alle ab.)

Neunter Auftritt.

Coligny (allein).

Wie? Sagten sie nicht Kinder, Frauen, Greise?
Wo solche Zeugen unsre Thaten fordern,
Darf sich dem Kampf der Mann nicht mehr entzieh'n.
Ich scheute ihn, weil ich zu menschlich war,
Und allzu menschlich von dem Menschen dachte! —
Der Glaube nur, der in des Herzens Tiefe
Verborgen quillt — und selbst nur Hoffnung ist,
Daß er ein Strahl der ew'gen Wahrheit sei,
Die sich in jeder Seele anders spiegelt,
Ist mild, verträglich — wie es Christus war.
Der Glaube nur, der eignen Schwachheit kundig,
Daß nur im Bild er schaut — und nicht Vollendung,
Die erst erscheint, wenn von der ird'schen Hülle
Der Geist befreiet — er nur läßt die Menschen
Als Brüder friedlich bei einander ruh'n.
Doch jener Wahn, als sei nur Eine Pforte,
Die zu dem Himmel führet, — er entzweit,
Zerbricht der Bruderliebe heil'ges Siegel,
An dem der Herr die Seinen doch erkennt;
Nicht Liebe fordert er, nein, nur Gehorsam,
Und er erzwingt ihn, wo man ihn verwehrt.
So drückt er selbst das Schwert uns in die Rechte,
Den Glauben, der uns ew'ge Wahrheit dünkt,
Zu Schirmen wider frevelnde Gewalt. — —

Ja, Gott gebeut's. Doch faßt ein schweres Bangen
Mich bei dem Schritt, den ich zu thun bereit;
Der Zukunft dunkles Bild hält mich umfassen,
Das mir Gestalten voll Entsetzen dräut.
Ich seh' mein Volk entzweiet aller Orten,
Einander messen sich in wilder Wuth,
Einander hassen und gefühllos morden
In Hütten, lodernd in des Feuers Gluth.
Und Brüder seh' ich gegen Brüder ziehen,
Und Gatten, die Ein Lager sonst geeint,
Sich tödtlich hassend vor einander fliehen,
Weil durch den Glauben es geboten scheint.
Und mich hast du zum Werkzeug ausersehen,
Zu solchem Kampf dem Volk voranzugehen?
Hier knie ich nieder, Herr, vor dir! So stärke
Den schwachen Menschen, der mit dir es wagt,
Und wappne ihn, daß er bei erstem Werke
Allein nach deinem heil'gen Willen fragt.
Ich will mich dir allein zum Kämpfen weih'n,
Und mögest du mein treuer Schirmer sein.
